

Die Redaktion
und Abonnentenstrasse 24
werden von 5 bis 6
in die Verwaltung
an der Papierhand-
lung, Kempten.
Vorleser Nr. 58.
In der Druckerei des
Polener Tagblattes
III. Kempten & Co.).

Postparkensumkonto
Nr. 135,575.

Utgående post 116
Ena Postkassa 15 min hodd
8 min längt 30 b. en Post
en Postbiljett 100 kr. gett
därvid 12 b. Sällskapsmed-
lenden medan mot 2 k. En
en Gammonzess. Anmälte
medan Tert mot 1 k. till
en Postbiljett särskildt.

4. Jahrgang.

Wola, Freitag, 25. Januar 1918.

Mr. 4121.

Czernin über die Friedensaussichten.

Wien, 24. Jänner (AV). Der Ausschütt für
entfernes der österreichischen Delegation trat heute vor-
mals zu einer Sitzung zusammen, woor die Minister
Neuhern Graf Czerny das Wort ergriff. Der
Minister bezeichnete es eingangs als seine Pflicht, ein
neues Bild der Friedensverhandlungen zu entwirken,
er die verschiedenen Phasen der bisherigen Ergebnisse
berichten und daraus seine Konklusionen zu ziehen,
e wahr, logisch und berechtigt sind. Der Minister
hielt vor allem gegenüber jenen, die den Verlauf
Verhandlungen anscheinend zu langsam fanden, die
Schwierigkeiten der Verhandlungen, von denen man
doch auch nicht annähernd eine Vorstellung machen könne,
vorgedreht verneint der Minister auf den Kardinal-
unterschied, der zwischen den Friedensverhandlungen in
Trebitsch und allen bisher in der Geschichte je-
stets stattgefundenen Friedensverhandlungen besteht, na-
mentlich die Offenheitlichkeit der Verhandlungen. Wenn
man folgedessen in verschiedenen Phasen der Verhandlun-
gen die Details des einzelnen Tages in die Welt hin-
austelegraphiert werden, sei es ganz selbstverständlich,
ob sie bei der die ganze Welt beherrschenden Per-
sönlichkeit wie elektrische Schläge wirken und die öffent-
liche Meinung ausspielen. Wir waren uns, sagte der
Minister, über die Nachteile dieses Vorgegangen voll-
ständig im klaren. Trotzdem geben wir sofort dem
Bunfahrt der Russen nach dieser Offenheitlichkeit statt,
weil wir uns entgegenkommend zeigen wollten, weil
es nichts zu verstecken haben und weil es einen falschen
Eindruck hätte machen können, wenn wir den bisher
bestehenden Modus der vorerstigen Gehaltenhaltung fest-
halten hätten. Aber, betonte der Minister, die not-
wendige Rechtfertigung dieser vollständigen öffentlichen Ver-
handlungen ist, daß die große Offenheitlichkeit, daß das
Vaterland und vor allem die ihrer ruhige Nerven
halten. Die Partie muß mit kalem Blute zu Ende
gespielt werden, und sie wird zu einem guten Ende kom-
men, wenn die Völker der Monarchie ihre verant-
wortlichen Vertreter auf der Friedenskonferenz unter-
scheiden. Die Verhandlungsbasis Österreich-Ungarns mit
in verschiedenen neu entstandenen russischen Reichen
die: „Ohne Kompenstationen und ohne Annexionen.“
an diesem Programme werde ich nicht abweichen.
Lejigen, welche glauben, daß ich von dem Wege,
an ich mit vorgenommen habe, abzutragen sei, sind
ungleiche Psychologen. Ich habe die Offenheitlichkeit nie-
mals im Sinne darüber gelassen, welchen Weg ich
nehme, und ich habe niemals auch nur um Haarsbreite
ich von diesem Wege abbringen lassen, weder nach
rechts, noch nach links. Ich bin seitdem der unbestrittene
Vertreter der Aldeutschen geworden und vertreten in
der Monarchie, die die Aldeutschen nachzuhören. Ich
werde gleichzeitig als Relegescheiter von denen ver-
trien, die „Frieden um jeden Preis“ wollen. Beide
seien mich niemals geniert; im Gegenteil, diese dop-
perten Schimpferen sind meine einzige Schelteierung
dieser ersten Zeit. Ich erklärte hier nochmals, daß
ich keinen Quadratmeter und keinen Kreuzer von Russ-
land verlange, und daß, wenn Russland, wie dies scheint,
auf den gleichen Standpunkt stellt, der Friede
zu stande kommen muß. Diejenigen, welche den Frieden
um jeden Preis wollen, könnten zweifellos am meiner
Rechtfertigung, wenn ich ihnen nicht mit der gleichen rüch-
tigkeitslosen Offenheit ins Gesicht sagen würde, daß ich
niemals dazu hergeben werde, einen Frieden zu
schließen, welcher über den eben schizzierten Rahmen
ausgeht. Wenn unsere russischen Komplikanten
uns eine Gebietsabtretung oder eine Relegescheiter-
bildung verlangen würden, müßte ich den Releg-
escheiter, trotz des Friedenswunsches, falls meine An-
sicht nicht durchdringen könnte. Das vorausgeschickte,
ich nochmals betonen, daß für diese sehr pein-
liche Annahme, daß der Friede scheitern werde,
ein Grund vorliegt, da sich die verhandelnden Kom-
plikanten auf einer annexions- und kontributionslosen
Basis vereinigt haben und nur neue Institutionen der
verschiedenen russischen Regierungen oder deren Ver-
tretern diese Basis zu verschaffen imstande wären.
Vorabfahrt geht der Minister auf die zwei größten
Schwierigkeiten über, welche die Gründre enthalten, daß
die Verhandlungen nicht so schnell, als wie alle möchten,
verlaufen. Die erste Schwierigkeit ist, daß wir nicht mit
einem russischen Komplikanten, sondern mit verlate-

denein neu entstandenen russischen Reichen zu verhandeln haben, welche untereinander ihre Kompetenzsphäre noch nicht abgegrenzt und geklärt haben. Es kommt hier in Betracht 1. das von Petersburg gestellte Rztschke, 2. unter eigentlicher neuer Nachbarstaat, die große Ukraine, 3. Finnland und 4. der Kaukasus. Mit den ersten beiden Staaten verhandeln wir direkt. Ich meine von Angeicht zu Angesicht. Mit den beiden anderen vorerst auf einem mehr oder weniger indirekten Wege, weil sie zurzeit keine Unterhändler nach Brest-Litowsk geschickt haben. Diesen russischen Kommissarzonen stehen vor ihr Mächtig gegenüber und beispielweise der Fall des Kaukasus, in welchem wir direkt natürlich gar keine Schwierigkeiten zu berechnen haben, welche aber im Ausfalle mit der Täuschung ist, beweist die Ausdehnung der Verhandlungsthemen.

Der Redner bezieht sich hierauf mit den in der Frage der Verhandlungen mit der Ukraine entstandenen Schwierigkeiten, welche insbesondere darin zu suchen sind, dass das Zentralregierungskomitee der allukratischen Vertreter der Soldaten-, Arbeiter- und Bauernmeute eigene Vertreter nach Brest-Litowsk geschickt hat, die im Gegensatz zu Zentralstaat innerhalb der russischen Delegation an den Friedensverhandlungen teilnehmen werden. Die russische Delegation ist nach der Erklärung des Herrn Tasse bereit, diese Abordnung in ihren Bestand aufzunehmen. Das ist, fügte der Minister hinzu, eine neue Schwierigkeit, denn wir können und wollen uns nicht in die inneren Angelegenheiten Russlands einmischen. Ist aber dieser Weg einmal frei, so wird sich auch weiter keine Schwierigkeit mehr bieten. Wie werden überzeugendst mit der ukrainischen Republik kontrahieren, dass die alten Grenzen zwischen Österreich-Ungarn und dem früheren Russland auch zwischen uns und der Ukraine gelten. Was Polen angeht, dessen Grenzen übrigens noch nicht genau fixiert sind, wollen wir gar nichts von diesem Staate. Frei und unbedeuht soll Polens Bevölkerung ihr eigenes Schicksal wählen. Ich lege dabei meinesseits kein besonderes Gewicht auf die Form des diesbezüglichen Volksvolts. So schreibt es den allgemeinen Volkswillen wahrschreigt, deshalb lieber ist es mir, denn ich will nur einen freiwilligen Aufschluss Polens. Nur in dem diesbezüglichen Winde Polens sehe ich die Gemüth einer dauernden Harmonie. Ich halte unbedeutlich an dem Standpunkte fest, dass die politische Frage den Friedensschluss nicht um einen Tag verlängern darf. Wird es nach Friedensschluss seine Anerkennung an uns suchen, so werden wir sie gerne annehmen. Den Frieden darf und wird die politische Frage nicht gefährden. Der Minister hätte es gerne geschenkt, wenn die polnische Regierung an den Verhandlungen hätte teilnehmen können, denn nach seiner Aussicht sei Polen ein selbständiger Staat. Aber da die Petersburger Regierung die heutige politische Regierung nicht als berechtigt ansiehe, im Namen ihres Landes zu sprechen, standen wir von diesem Vorhaben ab, um nicht einen ewigen Konflikt zu erzeugen. Die Frage ist gewiss wichtig, aber wichtiger noch ist mit die Befestigung alter und Abschluss der Verhandlungen vorübergehenden Schwerpunktsetzen. Die zweite Schwierigkeit, führt der Minister fort, ist die unliegbare Meinungsverschiedenheit unseres deutschen Bundesgenossen und der Petersburger Regierung über die Interpretation des Selbstbestimmungsrechts der russischen Völker in den von den Deutschen besetzten Gebieten. Auch Deutschland beabsichtigt keine gewaltsamen Gebietsverweiterungen von Russland, aber die Meinungsverschiedenheit ist eine doppelte. Deutschland steht auf dem berechtigten Standpunkte, dass die jahrelang erfolgten wirklichen Neuerungen nach Selbstständigkeit und Unabhängigkeit seitens der legislativen Körperschaften, Gewerbeverwaltungen usw. in den okkupierten Provinzen als provisorische Basis für die Volksmeinung zu gelten hätten, welche nachher durch das Volksvolm aus breiter Basis zu überprüfen seien, ein Standpunkt, den die russische Regierung sowohl Kurland und Litauen, als auch für die politischen Provinzen vorerst noch ablehnt. Die zweite Differenz besteht sich auf die von Russland verlangte Zulassung sämtlicher deutschen Truppen und Verwaltungsgesellschaften aus den okkupierten Provinzen, bevor das Volksvolm stattfindet. Aber die plausiblere Erklärung, welche die Zurückziehung des anzuzeigenden in deutschen Hän-

den beständlichen Verkehrs-, Industrie- und Betriebsapparates würde unverzüglich eine vollständige Anarchie und große Not heraustragen und tatsächlich einen nicht haltbaren Zustand schaffen. In diesen Fragen handelt es sich darum, einen Mittelweg zu finden, der gefunden werden muss. Die Differenzen sind meiner Ansicht nach nicht groß genug, um das Scheitern der Friedensverhandlungen rechtferigen zu können. Aber solche Verhandlungen lassen sich nicht über Nacht bewenden. Sie brauchen Zeit.

Groß-Germanien kommt sobald auf die Note Wilsons zu sprechen, welche er als einen Friedensvorschlag ansieht. Von den 14 Punkten der Wilsonschen Note könnten mehrere zugestimmt werden. In den großen Politiken stimmen wir mit den Vereinigten Staaten überein und unsere Aussichten näher liegen in den konkreten Kriegsfragen. Da Österreich-Ungarn einerseits und die Vereinigten Staaten von Amerika andererseits jene Großmächte unter den feindlichen Staatengruppen sind, deren Interessen untereinander am wenigsten widersprechen, sei die Erörterung berechtigt, ob nicht gerade ein Gedankenaustausch zwischen diesen beiden Mächten den Ausgangspunkt für eine verhältnismäßige Aussprache zwischen allen jenen Staaten bilden könnte, die noch nicht in Besprechungen über den Frieden eingetragen sind. Der Minister erklärt am Schluß seiner Auseführungen: Ich arbeite an dem Frieden mit der Ukraine und mit Petersburg. Der Friede mit Petersburg ändert nichts an unserer definitiven Lage. Von Petersburg haben wir nichts weiter zu erwarten. Es hat nichts zu exportieren. Aber ein Friede mit Petersburg bringt uns dem allgemeinen Frieden näher. Anders steht die Sache mit der Ukraine. Diese hat Lebensmittelvorräte, die sie exportieren will, wenn wir Willens eins sind. Aber über Nacht lässt sich nichts machen. Wenn Sie mich zwingen, über Hals und Kopf Frieden zu machen, dann werden wir keine wirtschaftlichen Vorteile haben, dann werden unsere Verhandlungen den Eindruck erwecken, daß wir um einen Preis und sofort Frieden schließen müssen. Ein solcher Friedensschluß bringt uns keinen Meterzunehmer Getreide und den Erfolg wird mehr oder weniger ein platonischer sein. Unsere Schwierigkeiten entsprechen in letzter Instanz nicht dem Mangel an Nahrungsmitteln, es sind Kohlen-, Transport- und Organisationskrisen, die werden behoben werden müssen. Die Streiks erhöhen und verschärfen diese Krisen. Die Herren Delegierten haben die Pflicht, zu folgender Alternative zu gelangen: Entweder vertrauen Sie mir, dann müssen Sie mir helfen, oder Sie haben kein Vertrauen zu mir, dann müssen Sie mich stützen. Mich hätte nichts an diesem Platze als das Pflichtgefühl, so lange zu bleiben, als das Vertrauen des Kaisers und der Majorität der Delegierten genügt.

Die Rede des Ministers des Auswärtigen wurde an einzelnen Stellen und am Schluß mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Nach dem Minister des Äußern ergreift der Deputierte Abg. Dr. Baldner sein Wort. Er erklärt, seine Partei habe ganz und voll Vertrauen zum Minister des Äußern und in die Art seiner Führung der Friedensverhandlungen. Redner spricht sich gegen den Frieden um sechzehn Preise, den Unterwerfungsfrieden, aus.

Abg. Straßburg verlangt die Ausweisung der Schulfrage, eine radikale Lösung der Südslawischen Frage, die Föderalisation des Reiches und sieht sich, wie sich das Prinzip Egerias von der Nichteinmischung fremder Staaten in unsere inneren Angelegenheiten mit dem Abkommen mit Italien betrifft Triest, das keine italienische, sondern eine italienisierte Stadt ist, vereinigen läßt. Man sei nicht davor zurückgeschreckt, der Intervention eines Staates einzurücken, daß dieses für die slowenische Minorität ohnehin ungünstige autonome Statut der Stadt Triest unter Garantie des Deutschen Reiches durch ein neues ersetzt werden soll, um die Vorherrschaft des italienischen Elementes zu verbürgen. Redner verlangt die Anerkennung des Grundzuges der Ableitung der Macht der Regierungen von der Zustimmung der Negierten und des Selbstbestimmungsrechtes. Die Böhmen hörten kein Vertrauen zur Politik des *Gräflein Egerlin*.

Die Sitzung wird hierauf bis 6 Uhr abends unterbrochen.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 24. Jänner. (A.B.) Amtlich wird ver-
kündet:

Die Lage ist unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 24. Jänner. (A.B. — Wolffbüro.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Keine besondere Er-
eignisse. Rege Erkundungstätigkeit unserer Infanterie
brachte an vielen Stellen der Front Gefangene ein.
An der Bahn Boeltinghe — Staden wurden sechs Ma-
schinengewehre erbeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Mazedonische Front: In einzelnen Abschnitten Ar-
tillerietätigkeit. Südwestlich vom Doiraner Schierte ein
englischer Vorstoß.

Italienische Front: Die Lage ist unverändert.

Der Chef Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Bericht des deutschen Admiralsstabes.

Berlin, 24. Jänner. (A.B.) Das Wolffbüro meldet:

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden neuer-
dings 18.000 Bootregisterboote versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 22. Jänner. (A.B. — A.B.) Der Generalstab teilt mit:

Mazedonische Front: An mehreren Stellen der
Front, insbesondere westlich des Prespalees, nördlich
von Bitola und östlich vom Wardar schwaches Arti-
lleriefeuer, teilweise Minenfeuer. Bei der Ortschaft Al-
itschik Male, westlich vom Wardar, Patrouillenunter-
nehmungen, wobei wir französische Gefangene machten.
Nordöstlich vom Doiransee und an der unteren Struma
wurden wir mehrere starke englische Patrouillen durch
Feuer zurück.

Dothrabschafront: Waffenstillstand.

Bericht des österreichischen Generalstabes.

Österreichischer Bericht vom 23. Jänner. Kleine Er-
kundungsgruppen sind zwischen dem Südsüdosten des Monte
Spinucia und der Pieve vorgegangen. Im Dreiecke
brachten die Unerkennbar verstreutes Material zu-
sammen. Im erfolgreichen Handstreich südlich von Quero
nachte eine französische Abteilung einige Gefangene und
erbeute ein Maschinengewehr. Von Serreto bis zur
Brücke Pratola hielten unsere Patrouillen jene des
Gegners in Entfernung. Das wechselseitige Artillerie-
feuer der ganzen Front entlang wurde zeitweilig hef-
tiger im Abige- und im Brentatal, und auf versteck-
enen Punkten auf dem entgegengesetzten Ufer der Pieve.

Kuiziane.

Sofia, 24. Jänner. (A.B.) Die bulgarische Tele-
graphenagentur erhält aus Vahadan (Dobrudscha) fol-
gende Depesche vom 23. d.: Die russisch-rumänischen
Beziehungen sind äußerst gespannt. Nach kurzen Ge-
schenken zwischen kleinrussischen und rumänischen
Einheiten begannen Kämpfe auch zwischen großen Trup-
penabteilungen. Infolge des Besuches der Rumänen,
sich bewaffneter Munition- und Waffenpark der Trup-
pen des 11. ukrainischen Korps zu bemächtigen, wird
seit drei Tagen südwestlich Galatz mit der größten
Erhöhung eine Schlacht geschlagen. Beide Seiten kämp-
fen mit Kanonen und Mortieren. Die rumänischen
Truppen erhalten große Verstärkungen. Um nicht in
die Hände der Rumänen zu fallen, haben die Soldaten
einer russischen Brigade diesseits der durch den Waffen-

Die Doppelgängerin.

Roman von Erich Kressen.

27 (Nachdruck verboten.)

Die Gersdorfs, die während der Zeit gar nichts
von den Neuvermählten gehört hatten — es gehörte
bekanntlich zu den leicht verzerrten Eigentümlichkeiten
der jungen Ehepaare, daß sie in den Flitterwochen
die ganze Welt um sich her versprengten und nur ihren
eigenen Glück lebten — die Gersdorfs wunderten sich
nicht wenig, als sie unzählig einen Brief von Beatrice
erhielten, der im Kapitalstil folgendes enthielt:

„Meine Liebe! Sehen Halbdeichsel eingetroffen.
Kreuzfidel. Wollt Ihr auf ein paar Tage meine
Gäste sein? Herzlich willkommen. Allzeitige Grüße,
auch von Hans-Leopold.“ Beatrice.

„Die Mädels gehen, die Alten bleiben zu Hause!“
entfuhr des Oberst.

Trudis Jubel war groß. Wie ein Kind tauschte sie
im Zimmer umher und begann sofort, ihren Handkoffer
zu packen.

Trugard verhielt sich schweigsam; aber ihre Wan-

derlustsvertrag festgesetzten Demarkationslinien Zu-
flucht gesucht, wo sie ihre Waffen, den Train und
Verpflegsmaterial abschafften. Der Rest des russischen
Korps ließ die Schlacht in Erwartung von Unter-
stützung fort.

England.

London, 23. Jänner. (A.B.) Das Oberhaus fügte
in der Wahlreformvorlage mit 132 gegen 42 Stimmen
eine Änderung ein, wodurch das Prinzip des Pro-
portionalwahlrechtes geschaffen wurde.

Bohne Lüder.

Auslandsbewegung. Der gestrige Tag verlief ohne
Störung oder Zwischenfälle. Die Arbeitslosigkeit hat die
Fortsetzung des Streiks bis zur Ankunft der Ab-
geordneten Domes und Oliva beschlossen, deren Ein-
treffen für heute gemeldet wird.

Die rekruierten Arbeiter des Seegefechts können die
von ihnen bezahlten und daher ihnen gehörigen Bro-
rationen heute um 10 Uhr vormittags innerhalb des
Reservelagers gegen Vorweisung der weißen Legiti-
mationen beenden. — Eintritt beim Tor 4, Austritt
bei Bellona-Tor. Ein Arbeiter kann nach alle mehrere
Arbeiter gegen Vorweisung der weißen Legitimaten
das Tor begeben. Der k. k. Zeitungskommissär.

Marinekasino. Heute, Freitag, findet im Marine-
kasino ein Kammermusikabend statt. Beginn um 8 Uhr
abends. Nächeres am Nachtrag im Marinekasino.

Fleischkauf. Im Falle des Eintragens von F.
schen werden diese heute zumindest zum Verkaufe ge-
langen. Bezugsberechtigt steht heute die Lebensmittel-
karte Nr. 5101 an.

Literarisches.

Franz Joseph I. Juimes und Persönliches. Gesammelt
und herausgegeben von Dr. E. M. Kronfeld. Wien
1917. Verlag von Moritz Perles, Wien.

Der Verfasser, der in vielen Jahren alles auf
die Persönlichkeit Kaiser Franz Joseph I. Bezugliche
gesammelt hat, vereinigt in dem mit dem Bilder des
Monarchen gezierten Buche jene persönlichen, sozusagen
notdürftig, ja z. Z. die das reiche soziale Leben
des langstregierenden Habsburgers und längstregieren-
den Großmachtbeherrschers der Welt mit eindrucksvoller
Umrisshaut wiedergibt. — Der große Stoff glied-
ert sich in folgende Kapitel: Ein Prinz. — Der Sol-
dat. — Audiogen. — Elisabeth. — Der Menschen-
freund. — Jagd und Hofhaltung. — In Scherz und
Lauze. — Ich. — Schönbrunn. F.

Hallenministerium. Tagesbericht Nr. 24.

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Panjkovic.
Arztlische Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
Marinesaborgt d. R. Dr. Brandstetter; in der Ma-
rinehochschule (Spital): Marinesaborgt d. R. Dr. Bartók.

Metalle für Kriegszwecke!
Den Einkauf von alten Me-
tallen, wie Kupfer, Messing etc.,
besorgt die allein von der Me-
talzentrale berechtigte Firma
Josef Slamich.

gen, die ohnehin in den letzten Wochen an Rundung
verloren hatten, waren sehr bleich geworden.

„Freust du dich denn gar nicht?“ fragte die
muntre Kleine. „Du bist jetzt unglaublich fröhlich.“ Trugard.
Ich finde es entzückend von Beatrice, daß sie schon am
ersten Tage ihrer Heimkehr an uns denkt.“

„Doch, gewiß!“ erwiderte Trugard, indem sie
sich verloht eine Träne aus dem Auge wischte. Das
rebellische Herz meldete sich immer noch ab und zu
So in diesem Augenblick.

Doch sie zwang es nieder. Stolz warf sie den
Kopf in den Nacken. Nur niemanden sehen lasse, wie
sie tut! Allein mit ihr wollte sie es auskämpfen!
Ganz allein!! Nur die Gemüthe wollte sie haben, daß
Hans-Leopold glücklich war — und dann die beiden
meiden. Sie willt in ihr Edelmetallhaus zurückkehren
und von dort aus sich selbstlos seines Glückes freuen.

Ja, das wollte sie!

Und darum begann sie ihr bang klopfindes Herz
und begleitete die Schwester nach dem „Halbdeichsel“.

Die Begleitung war eine überaus heilsame.

Hans-Leopold hatte mit seiner Frau die Schwei-
ster an den Bahnhof in Potsdam abgeholt und
wunderte: war sie bei Damer in seinem zweiten

Hadern

**Sämtliche Sorten Hadern,
sowie Seidenabfälle, Tuch-
abfälle, Wattedecken, alte
Säcke etc. werden in Pola,
Via Promontore 16, für die
Hadernzentrale gekauft**

Kleiner Anzeige:

Johng, bestehend aus 4 Zimmern, Kammer und Kü-
chen, mit Wasser und Gas. Via Muzio 22 zu ver-
kaufen. Außen im Hause ebenerdig links, ab halb
nachmittags.

Obiung (3 Zimmer, 2 Kabinette, Bad, Küche, etc.) zu
vermieten. Via Flavia 1. ab
von 1—2 Uhr.

Leopold Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via
Flavia 21 Nr. 10.

Obiung (2 Zimmer und Küche, auch unmöglich
möglich mit Garten, in Gegend Pollicampi-Rizzi oder Verdura, von Marineoffizier mit 1. Feb.
wucht. Andrä unter „V. C.“ an die Administration.

Kredenz kann von 12 bis halb 2 und nach 4 Uhr
verkauft. Via verkaufen. Admiralstraße 15, 1. St. links.

Angarido Grammophonplatten überaus preis-
wert zu verkaufen. Via C. marzio 27. 1. St. von halb 5 bis halb 6 Uhr.

Leopold für unerlässlichen Unterricht sucht Maran-
zana zu verkaufen in der Administration.

Eine Akkumulator mit 50 Kronen Ladung und wieder
50 zu gebrauchen ist. In Vorstadt verkaufen. A
Inhaber bietet den Finder, die sie nicht zum Eigentum ist und
Ersatz leisten muß.

Knochen
für die Knochenzentrale
„Colla“ werden in Pola
Via Promontore Nr. 16,
gekauft.

Prof. Dr. L. Groeß:

Kürzer Abriss der Elektrizität. 9. Auflage.
Geb. Kr. 8.—. — Es gibt nur einen Groß-
glocken, der auf dem Gebiete nichts Besseres und es dür-
fte auch nicht leicht sein, etwas Besseres zu erhalten.

3. Spanien. Bergbauabteilung, Pola, Jany.

ABC des Briefschreibens

Das schriftliche Verkehr im täglichen Privat-
und Geschäftsleben von Dr. Th. Meißner. K. 21

— zur Anwendung (Schrift)

Schaffleisch

gekocht und geschnitten, in Stückchen.

Fettgänse,

Gänselfett und Geißgül in größeren Parti-
en prompt abzugeben.

Lukács Rezsö, Seihwarenexp.-
Gesellschaft, Budapest, VIII., Szarvasy-utca 11.

Wagen durch die blühenden Feider, hin nach de-
„Halbdeichsel“.

Man hatte sich gegenzeitig genutzt und
angestaut. Trudi sah Beatrice „entzückend fröhlich“ an.
Siehend und „um Andreien neu“. Beatrice gab ihr die
Schmeideli lachend zurück und zog mit einem
dauernden Blick auf Trugard hinzu:

„Dir kann ich selber nicht das gleiche sagen, liebt
Trugard. Du bist recht still und schmolz geworden.“

Woran diese mit einer leicht abwehrenden Ge-
denk Kopf schüttelte und ablenkend meinte:

„Hat nichts zu bedenken. Weißt du übrigens schon
dass ich für den Gau ein Räuber gefunden hat?“

„Woher sollte ich es wissen?“ erwiderte Beatrice
gleichzeitig. „Wie sind ja eben erst heimgekehrt!“

Hans-Leopold aber rief erfreut:

„Wirklich? Na gut! Wenn's nur was würde!“

Das schöne Haus hat nun gerade lange genug leer ge-
standen. Wie heißt er denn, der gute Mann?“

„Doch den Namen müsste die Schwester nicht
Gehört angeworbenen pflegen der Vater stets allein zu
begleiten und erst mit der vollendeten Tochter hervorzu-
treten.“